

Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Matthias Loretan, römisch-katholisch

30. Oktober 2011

Gott besitzen

Matthäus 23,1-12

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Die Lesung zum heutigen Sonntag steht im 23. Kapitel des Matthäus-Evangeliums. Mit scharfen Worten richtet sich Jesus gegen die Pharisäer und Schriftgelehrten.

„In jener Zeit wandte sich Jesus ans Volk und an seine Jünger und sprach: Die Schriftgelehrten und Pharisäer haben sich auf den Stuhl Mose gesetzt. Tut und befolgt also alles, was sie euch sagen, aber richtet euch nicht nach dem, was sie tun; denn sie reden nur, tun selbst aber nicht, was sie sagen. Sie schnüren schwere Lasten zusammen und legen sie den Menschen auf die Schultern, wollen aber keinen Finger rühren, um die Lasten zu tragen.“

In ihrer Wirkungsgeschichte mussten diese Verse oft herhalten für antisemitische Propaganda. Deshalb müssen wir heute bei der Deutung dieser Worte Jesu vorsichtig sein. Jesus selbst hatte nämlich durchaus gute Beziehungen zu den Pharisäern. Er diskutierte mit ihnen und wurde von ihnen zum Mahl eingeladen. In der Auseinandersetzung mit ihnen setzte er allerdings deutlich andere Akzente. Im ersten Vers des heutigen Evangeliums spricht Jesus nicht direkt die Pharisäer an, sondern wendet sich an das Volk und seine Jünger. Wir dürfen darin einen Hinweis des Evangelisten sehen, dass Jesu Kritik nicht ausschliesslich den Pharisäern gilt, sondern eine Schattenseite jeder Schriftgelehrtheit meint, auch die in den frühen christlichen Gemeinden. Wenn Schriftgelehrte sich nämlich als Gottesbesitzer gebärden, werden sie zu einer Gefahr für jede religiöse Gemeinschaft. Es tut sich eine ärgerliche Kluft auf zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Die Gottbesitzer ver-

walten den Glauben als Lehre und Wissen und drohen dabei den Glauben als lebendige Erfahrung abzuwürgen. Ihr Wissen wird zum Herrschaftswissen, das den Belehrteten schwere Lasten aufbürdet. Jesus mahnt die Gottbesitzer, ihre Verkündigung daraufhin zu befragen, ob sie wirklich an den Sorgen und Nöten der Menschen teilhaben, ob ihr Wissen Menschen ausgrenzt, ob es sie knechtet oder ein schlechtes Gewissen hervorruft.

Hand aufs Herz: Jede religiöse Gemeinschaft braucht Gelehrte, die sich in ihren religiösen Schriften auskennen und sie für die Gemeinschaft tradieren und auslegen. In diesem Sinne waren auch Jesus und Matthäus Schriftgelehrte. Gerade weil Jesus sich aber nicht als Gottbesitzer gebärdet, steht er ein für eine andere religiöse Gelehrsamkeit: Sie führt Menschen vor ihr je eigenes Geheimnis mit Gott. Selber und frei sollen sie auf die Liebesgeschichte Gottes eine je persönliche Antwort finden.

In den abschliessenden Versen des heutigen Evangeliums (Mt 23,8-11) ermutigt Jesus seine Nachfolgerinnen und Nachfolger deshalb:

„Ihr aber sollt euch nicht Rabbi nennen lassen; denn nur einer ist eurer Meister, ihr alle aber seid Brüder. Auch sollt ihr niemanden auf Erden euren Vater nennen; denn nur einer ist euer Vater, der im Himmel. Auch sollt ihr euch nicht Lehrer nennen lassen; denn nur einer ist eurer Lehrer, Christus. Der Grösste von euch soll eurer Diener sein.“

Liebe Hörerin, lieber Hörer, Begegnungen mit Andersgläubigen haben mich in den letzten Jahren tiefer im eigenen christlichen Glauben ankommen lassen. Das mag erstaunen, wird doch das Zusammenleben zwischen Menschen verschiedener Religionen zurzeit vor allem als konfliktrüchtig wahrgenommen. Die Eskalation religiöser Konflikte in Gewalt ist allerdings keine notwendige Konsequenz. Verzichteten die Glaubensparteien darauf, sich als exklusive Gottbesitzer aufzuspielen und einander zu missionieren, können offene Begegnungen die Beteiligten auch in ein tieferes religiöses Vertrauen führen. Die Beteiligten können wahrnehmen: Gott ist anders und grösser, als sie es sich bisher vorgestellt haben. Und die Begegnung mit Andersgläubigen kann sogar das Bewusstsein für die Eigenart und Schönheit des je eigenen Weges vertiefen.

Von meinem eigenen Lernprozess möchte ich Ihnen, liebe Hörerin, lieber Hörer, im Folgenden etwas erzählen. In Kreuzlingen, wo ich Gemeindeführer bin, gibt es auf dem Gebiet unserer Pfarrei St. Ulrich zwei Moscheen, eine albanische und eine türkische. Mehr als die Hälfte der Bewohner unserer Grenzstadt sind Ausländer. Ein friedliches Miteinander der Kulturen und der Religionen ist also für unsere Stadt eine wichtige Herausforderung.

In einer Arbeitsgruppe mit dem Namen „Runder Tisch der Religionen“ versuchen wir, uns dieser Herausforderung zu stellen. Vor gut drei Jahren setzten wir uns das Ziel, einen islamischen Religionsunterricht an den öffentlichen Schulen von Kreuzlingen einzurichten. Ein Viertel der Schülerinnen und Schüler in unserer Stadt stammen nämlich aus muslimisch geprägten Kulturen. Vergleichbar dem konfessionellen christlichen Religionsunterricht sollen den Kindern Inhalte aus der Innenperspektive ihres Glaubens vermittelt werden. Gleichzeitig sollen die Kinder ihren Glauben im Hinblick auf ihre moderne Lebenswelt weiter entwickeln können.

Das Projekt startete mit viel integrativem Elan. Alle Beteiligten, auch die Vertreter der beiden Moscheen, einigten sich auf einen Lehrplan, der die rechtsstaatlichen und demokratischen Bedingungen des Zusammenlebens in unserer pluralistischen Gesellschaft bejaht. Der Lehrplan, die Lehrmittel und die Lektionen sind öffentlich zugänglich, der Unterricht wird in Deutsch erteilt. Die beiden Moscheen gründeten einen Trägerverein, der zusammen mit den Eltern für die Organisation und Finanzierung des Projekts zuständig ist. Den islamischen Religionsunterricht besuchen in der Zwischenzeit 52 Kinder in vier Klassen.

Das Projekt stösst allerdings auch auf Widerstand. Zurzeit soll mit einer Initiative aus dem Umfeld der Thurgauer Schweizer Demokraten verhindert werden, dass an den öffentlichen Schulen der Koran gelehrt werde. Die Initiative bezeichnet die heilige Schrift des Islam als „frauenfeindlich, rassistisch und mörderisch“. In der Begründung der Initiative heisst es: Der Islam wolle die Weltherrschaft. Der Koran verlange den Tod und die Vernichtung der Ungläubigen. Gutgläubigen Christen gegenüber würden sich die Muslime verstellen, indem sie Friedfertigkeit und Dialogbereitschaft nur vorgaukeln würden. Gegen diesen Verdacht, die den Angeklagten keine Chance auf eine redliche Selbstinterpretation lässt, verwahren sich die Vertreter des Runden Tisches der Religionen. Sie baten Rehan Neziri, den Imam der albanischen Moschee und gleichzeitig Lehrperson beim islamischen Religionsunterricht, in einem offenen Gespräch zu den Vorwürfen Stellung zu nehmen und die von den Gegnern zitierten Koranstellen auszulegen. Dabei werden wir uns Fragen stellen wie: Was steht wirklich im Koran? Wie lassen sich die betreffenden Suren heute verstehen? Welche Spielräume der Interpretation gibt es? Gleichzeitig wollen wir selbstkritisch der Frage nachgehen, wie wir in der christlichen Tradition mit biblischen Gewalttexten umgehen.

Liebe Hörerin, lieber Hörer, warum schenke ich im Zweifelsfall Imam Rehan Neziri mehr Vertrauen, als jenen Mitchristen, die behaupten, der Islam wolle nur die Weltherrschaft und die Vernichtung der Andersgläubigen? - Begegnungen mit Frauen und Männern islamischen Glaubens haben mich diesen Respekt gelehrt. Daraus entstanden Freundschaften, so etwa auch mit Imam Rehan Neziri. Am Sonntag nach der Abstimmung über die Minarett-Initiative trösteten wir einander und versprachen, uns dafür einzusetzen, dass die Herzen der uns anvertrauten Gläubigen offen bleiben für die Menschen unterschiedlichen Glaubens. Als Islamisten in Ägypten eine koptische Kirche in die Luft gesprengt hatten, telefonierten wir miteinander. Wir distanzieren uns von diesem barbarischen Akt. Und am Telefon beteten wir für den Frieden zwischen den Religionen.

Solche Begegnungen gibt es in der Zwischenzeit nicht nur zwischen den Seelsorgenden. Im Rahmen des runden Tisches der Religionen finden auch öffentliche Begegnungen statt. Diesen Sommer lud die albanische Moschee uns Christen ein, mit ihnen das Ende des Ramadans zu feiern. Neben dem persönlichen Kennenlernen beim gemeinsamen Essen gab es auch Gelegenheiten zu inhaltlichen Diskussionen. Während des Ramadan erinnern sich Muslime nämlich daran, dass dem Propheten Mohammed der Koran vom Himmel her geoffenbart wurde. Daraus entwickelte sich eine angeregte Diskussion, wie unterschiedlich Gott sich im Koran und in der Bibel geoffenbart hat. Aber wenn Gott sich schon im eigenen Glauben immer wieder als ein anderer zeigt, als wir ihn bisher zu fassen vermocht haben – wie sollte das zwischen den Religionen anders sein?

Ich freue mich jetzt schon auf das kommende Dreikönigsfest. Dann werden wir Christen die Muslime zu uns einladen. Im Bild von den drei Weisen aus dem Morgenland sind die Unterschiede zwischen den Suchenden wertschätzend geborgen. Das Geheimnis, das wir an diesem Fest feiern, erinnert uns zudem daran, dass wir nicht nur Suchende sind. Gott kommt uns auch entgegen. Er lässt sich finden als Kind im Stall, wenn die Weisen nur demütig genug unterwegs sind. Bei den Begegnungen zwischen Frauen und Männern islamischen und christlichen Glaubens wuchs schliesslich auch das Bedürfnis, gemeinsam zu beten. Aus Respekt vor den Unterschieden gehen wir dabei behutsam vor. In der Regel wird das gemeinsame Gebet nach dem Ritus der Einladenden gehalten. Die Gäste schauen dabei andächtig zu. Am Ende versammeln sich die Beteiligten jedoch zu einem grossen Kreis. Sie beten gemeinsam ein Friedensgebet und singen das Lied: Ubi caritas et amor, Deus ibi est. Wo Liebe ist, da ist Gott!

Liebe Hörerin, lieber Hörer, wenn ich Gott nicht in mein Wissen einschliesse kann ich ihm immer wieder überraschend begegnen. Wo Liebe ist, da ist Gott!

Diese Erfahrung wünsche ich Ihnen für den heutigen Sonntag und die kommende Woche.

*Matthias Loretan
Hauptstr. 96, 8280 Kreuzlingen
matthias.loretan@radiopredigt.ch*

Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich